Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema XII
XXII

Oktober 1957

Städtebilder und Landschaften

auf Münzen und Papiergeld

Darstellungen von Städtebildern und Landschaften auf Münzen gibt es erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit. Auf Geprägen der Griechen und Römer findet man sie nicht, und auch auf den Münzen des Mittelalters sucht man sie vergeblich. Erst im 17. Jahrhundert beginnen die Stempelschneider, scheinbar unvermittelt, diese Motive in die Prägestempel zu graben. Die Kunst des Holzschnittes hatte damals ihren Gipfelpunkt schon überschritten, und zahlreiche Panoramen von Städten waren durch ihre Meister geschaffen worden. Die Kupferstich-Technik

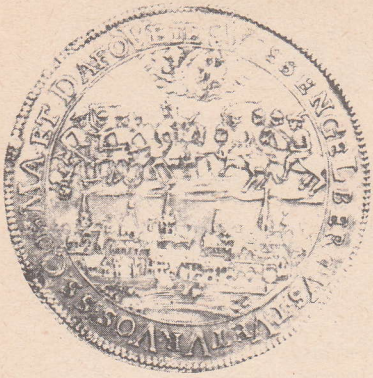


Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

hatte die Verbreitungsmöglichkeit des Bildes erheblich gesteigert. Viele Bildwerke verschiedener Meister, z. B. der Merian, erschienen damals, die die Landschaften und Städte Deutchlands und anderer europäischer Staaten in vielfältigen Darstellungen wiedergaben. Sie gaben die äußerlichen Anregungen für die Stadtbild-Taler und Schaumünzen, die aus den verschiedensten Gründen ausgegeben wurden. Die Aufhebung einer Belagerung, ein Friedensschluß oder die Huldigung eines Fürsten konnten der Anlaß für die Ausgabe solcher Münzen sein.

Bei manchen Stücken kann man das Vorbild eines bestimmten Kupferstiches für die Darstellung auf der Münze nachweisen. Bestimmte Blickwinkel, leichte Verschiebungen bestimmter Einzelteile aus ihrer natürlichen Lage oder ähnliches ausschmückendes Beiwerk fallen auf, wenn man Stich und Münzbild miteinander vergleicht.

Ein Stadtbild auf einer Münze weist in besonders schöner Weise auf ihre Herkunft oder Bedeutung hin. In früheren Epochen deuteten das gelegentlich stilisierte Darstellungen, der für die Münzstädte besonders wichtigen Bauwerke, wie Dome oder Pfalzen, an.

Das Zeitalter des Barocks liebte es, Reichtum und Macht zur Schau zu stellen. Die Darstellungen von Städten auf Münzen, die der Wirklichkeit häufig schmeicheln, sind ein Ausdruck dieses Zeitgeistes. Oft sind es Huldigungsmünzen, die die Städte in ihrer ganzen Schönheit und Machtentfaltung wiedergeben. Der Kölner Stadtbildtaler von 1705 — unser Titelbild — ist eine solche Huldigungsmünze auf Joseph I. Er zeigt die Stadt Köln, von der gegenüberliegenden Deutzer Seite aus gesehen. In der Umschrift: „VIDI LUNAM ADORARE ME" wird mit einem Gleichnis aus der Genesis die Stadt Köln mit dem Mond verglichen. Der alte Grundriß der Stadt Köln, an den Prallhang des Rheines geschmiegt, hatte nämlich die Form einer Mondsichel. Als Mond symbolisiert huldigte also die Stadt Köln ihrem Kaiser.

Verschiedene Kleinigkeiten des Stadtbildes, so z. B. daß der Dom mehr von Süden statt der Wirklichkeit entsprechend von Osten gezeigt ist, lassen Rückschlüsse auf die Bilder zu, die dem Stempelschneider als Vorbild gedient haben mögen. Das gleiche Motiv, nur leicht abgewandelt, wird einige Jahre später von der Stadt Köln noch einmal für einen Taler benutzt.

Ein Huldigungstaler der Stadt Köln von 1717 für Karl VI. zeigt eine Rheinlandschaft mit Sonne und

Mond. Er trägt die Umschrift: „CONCESSO LUMINE FULGET" — er (der Mond die Stadt Köln) glänzt in gespendetem Licht. Der Lichtspender, die Sonne, symbolisiert den Kaiser.

Ein Taler der hochadeligen reichsunmittelbaren Abtei Essen von 1680, Abb. 1, zeigt über einem Stadtbild von Essen die Ermordung des Kölner Erzbischofs Engelbert. Hier wie auch bei dem vierfachen Taler von Braunschweig-Lüneburg mit dem Stadtbild von Celle, 1654, Abb. 2, ist das Stadtbild nur Nebenmotiv. Neben diesen angeführten gibt es im 17. Jahrhundert außer zahlreichen anderen Münzen auch viele Medaillen mit Stadt- und Landschaftsdarstellungen.

Die Medaille hat dank ihrer meist größeren Plastik und der Tatsache, daß sie nicht an bestimmte Größen und Gewichte gebunden ist, weit reichere Möglichkeiten der bildlichen Ausschmückung. Da Medaillen auch von Privatleuten ausgegeben werden konnten und sich Anlässe dazu häufig ergaben, ist ihre Zahl sehr groß.

Im 18. Jahrhundert werden Stadtbilder bei einigen süddeutschen Reichsstädten fast zu einer traditionellen Erscheinung. Dies ist u. a. bei Nürnberg, Augsburg (Abb. 3), Regensburg (Abb. 4), Basel (Abb. 5) und Frankfurt (Abb. 6) der Fall. Hier haben Stempelschneider hervorragende künstlerische und technische Leistungen vollbracht. Zahlreiche Details der überaus fein gearbeiteten Bilder erkennt man erst, wenn man die Münzen mit einer scharfen Lupe betrachtet.

Im 19. Jahrhundert werden Darstellungen von Städtebildern auf Münzen seltener. Von den deutschen Reichsmünzen trägt nur ein Drei-Mark-Stück von 1931 das Bild einer deutschen Stadt, nämlich Magdeburgs.

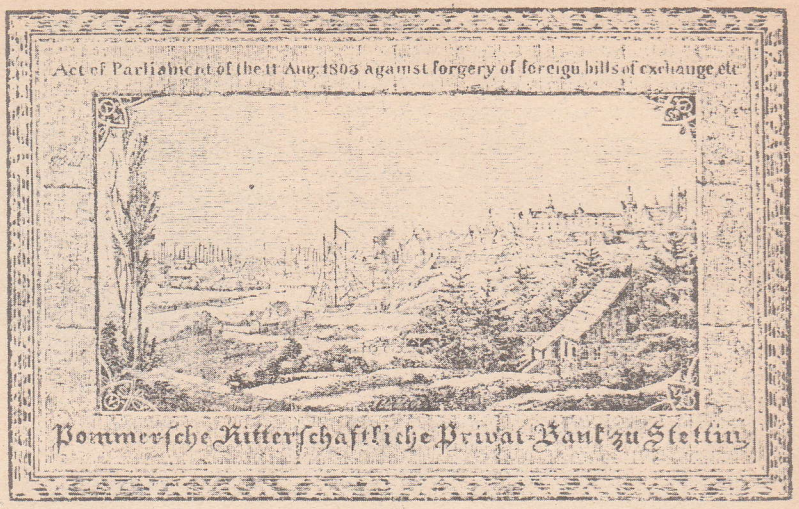
Auf Ausbeutetalern und Bergwerksmünzen finden sich häufig Wiedergaben von Bergwerksanlagen, die vor dem Hintergrund von Landschaften stehen. Oft sind es reine Phantasielandschaften und symbolhafte Darstellungen von Bergen. In einigen Fällen aber hat sich der Stempelschneider die wirkliche Landschaft, in der das Silberbergwerk sich befand, zum Vorbild genommen.

Die älteste Darstellung eines Stadtbildes auf Papiergeld trägt ein Schein der Pommerschen Ritterschaftlichen Privatbank zu Stettin von 1824. Er zeigt eine Ansicht der Stadt und des Hafens von Stettin. Als historische Banknoten mit Landschafts- und Stadtbild-Motiven sind

Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6



vor allem eine Reihe von Scheinen aus dem amerikanischen Bürgerkrieg bekannt.

Im Gegensatz zum Papiergeld anderer Staaten gibt es in Deutschland Städte- und Landschaftsbilder nur noch auf Not- und Inflationsgeldscheinen. Zahlreiche ausgezeichnete Darstellungen von Städtebildern und Landschaften finden wir dagegen auf den Banknoten der Tschechoslowakei, Ungarns sowie zahlreicher anderer Staaten. T. K.

Zum Gelingen der Ausstellung trugen die folgenden Sammler durch Leihgaben bei:

Herr Karl Flöck, Bergisch-Gladbach
Herr Albert Pick, Köln-Weidenpesch
Herr Dr. Füngling, Köln-Rath
Herr Heinrich Pilartz, Köln
Herr Otto Walther, Aachen

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN